

SOMMERKONZERTE

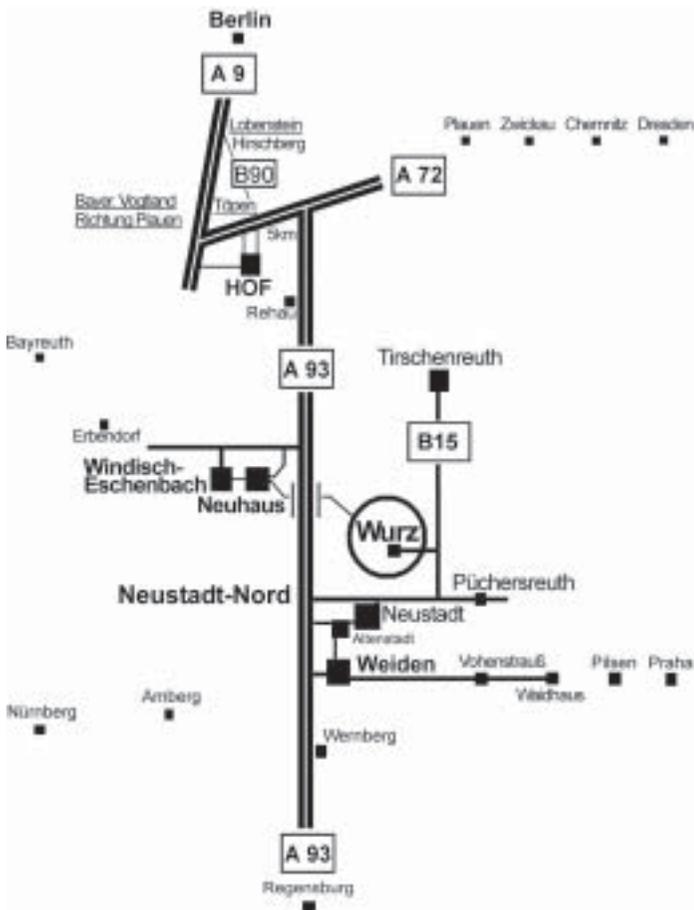
WURZER



19. Wurzer Sommerkonzerte 2006

28. Juli bis
3. September 2006

im
Historischen Pfarrhof
in Wurz
in der Oberpfalz



Impressum

Herausgeber:

Freundeskreis

WURZER SOMMERKONZERTE e.V.

Dr. Rita Kielhorn, Vorsitzende

Kirchplatz 1 • 92715 Würz

Telefon 09602/7178

www.wurzer-sommerkonzerte.de

E-mail: kielhorn@wurzer-sommerkonzerte.de

Organisation/Sekretariat,

Künstlerische Leitung:

Redaktion und PR:

Dr. Rita Kielhorn, Berlin, Tel. 030/8 73 84 81

Bettina Brand, Berlin

Signet:

Herstellung:

Wieland Schütz, Berlin

Druckerei Stock, Eschenbach

WURZER SOMMERKONZERTE auf einen Blick

Mit Mozart durch den Sommer

- Opera Concertante** (Bayer. Staatstheater am Gärtnerplatz, München) Seite 4
Freitag, 28. Juli, 20 Uhr
„Von der Entführung bis zur Zauberflöte“
Harmoniemusiken
- Rodin-Quartett und Eduard Brunner, Klarinette** Seite 6
Samstag, 29. Juli, 18 Uhr
Mozart und die Klarinette
- Hans-Jürgen Schatz** liest Seite 10
Sonntag, 30. Juli, 16 Uhr
„Mozart auf der Reise nach Prag“ v. Eduard Mörike
- Vier Fünftel** präsentiert Seite 11
Samstag, 5. August, 18 Uhr
„Musikalesken“- eine köstlich-komische Operettenrevue in drei Akten
- Budapester Bläser** Seite 12
Sonntag, 6. August, 16 Uhr
„Mozart und Zeitgenossen“
- Fonte di musica** Seite 14
Samstag, 12. August, 18 Uhr
„Wolfgang Amadeus Mozart zum 250. Geburtstag“
- Saxofonquadrat** Seite 16
Samstag, 19. August, 18 Uhr
„Von Mozart bis Piazzolla“
- Ciurlionis Quartett** Seite 18
Sonntag, 20. August, 16 Uhr
Streichquartette von Mozart, Ciurlionis, Grieg
- Mendelssohn Kammerorchester** Seite 20
Samstag, 26. August, 18 Uhr
„Wunderkinder“
17 Uhr: Einführung in das Thema: **Bettina Brand**
- Claudia Schweitzer, Cembalo; Ilona Hanning, Moderation** Seite 23
Sonntag, 27. August, 16 Uhr
„Mozart und die Frauen“
- Martinu Quartett** Seite 26
Samstag, 2. September, 18 Uhr
Streichquartette von Mozart und Borodin
- Helmut Ambros** Seite 27
Sonntag, 3. September, 16 Uhr
„Lieder eines fahrenden Bassisten“
Mozart, Schubert, Schumann, Loewe, Suppè
- Wir laden Sie ein, die Ausstellungen von Bärbel und Horst Kießling, Volker Schultheis, Hugo Braun-Meierhöfer und Ingo Fritsch zu besuchen** Seite 28

Grußwort

Liebe Freunde der Wurzer Sommerkonzerte!

Auch bei den 19. Wurzer Sommerkonzerten überraschen Frau Dr. Rita Kielhorn und der Freundeskreis Wurzer Sommerkonzerte e.V. wieder mit einem Dutzend Konzertabenden und sorgen dafür, dass die nördliche Oberpfalz im Mozartjahr 2006 ihre eigenen Mozartfestspiele hat. Die musikalische Auswahl und die aus mehreren Nationen stammenden Künstler garantieren auch für diesen Sommer ein kulturelles und touristisches Highlight im historischen Pfarrhof in Wurz.

Ich freue mich, dass mit den Ensembles aus Tschechien, Litauen und Ungarn die osteuropäische Komponente der Wurzer Sommerkonzerte sichtbar wird.

Ich danke Frau Dr. Rita Kielhorn und dem Freundeskreis für das großartige Engagement und wünsche viel Erfolg und schönes Wetter.

Mit freundlichen Grüßen

Simon Wittmann
Landrat

Grußwort

Die vom 28. Juli bis 3. September im historischen Pfarrhof in Wurz stattfindenden Wurzer Sommerkonzerte sind für die Gemeinde Püchersreuth und für die gesamte Region ein kultureller Höhepunkt.

Ein gut ausgewähltes Programm wird auch in diesem Jahr den Freunden der klassischen Musik angeboten. Den Besuchern bieten die Sommerkonzerte durch die besondere Atmosphäre des historischen Pfarrhofs ein außergewöhnliches Erlebnis.

Im Namen der Gemeinde Püchersreuth einen herzlichen Dank an Frau Dr. Rita Kielhorn, sowie allen, die sich für das Gelingen dieser schönen Abende einsetzen.

Allen Künstlern wünsche ich viel Erfolg und gutes Gelingen.

Sehr verehrte Besucher, erleben Sie auch im Jahr 2006 den Wurzer Sommer und seine herrliche Umgebung.

Ich begrüße alle Gäste der 19. Wurzer Sommerkonzerte und wünsche Ihnen einen angenehmen und erholsamen Aufenthalt in Wurz, in der Gemeinde Püchersreuth und im Naturpark Oberpfälzer Wald.

Lorenz Enslein
1. Bürgermeister der Gemeinde Püchersreuth



Liebe Freunde der Wurzer Sommerkon- zerte

Willkommen zu den 19. Wurzer Sommerkonzerten, die in diesem Jahr ganz im Zeichen des Mozartjahres stehen. Ich lade Sie ein, uns gemeinsam mit Wolfgang Amadeus Mozart durch den Sommer zu begleiten. Begeben Sie sich auf eine musikalische Reise, auf der Sie sich sowohl über bekannte Melodien freuen können als auch auf Unbekanntes gespannt sein dürfen, auf Aspekte, die den Komponisten in einem neuen Licht erscheinen lassen. Wir werden an die meist vergessenen Zeitgenossen Mozarts erinnern, Komponisten wie Koželuch, der damals ein Star war und wesentlich bekannter als Mozart selbst. Unter dem Thema „Wunderkinder“ geht es nicht nur um „Nannerl und Wolferl“ und die Sucht der Menschen, hochbegabte Kinder wie Zirkusattraktionen vorzuführen und zu bestaunen, sondern auch um bereits im Kindesalter erfolgreiche und hochbegabte Komponisten wie Gioacchino Rossini, Benjamin Britten und Felix Mendelssohn Bartholdy. Der 250. Geburtstag Mozarts bot außerdem die Möglichkeit zu neuen, sorgfältig recherchierten Veröffentlichungen zum Thema „Mozart und die Frauen“, die mit Vorurteilen und Verleumdungen radikal Schluss machen. Die selten gespielte Musik seiner Schülerinnen wird in einem moderierten Konzert zu hören sein. Es wird ein vielseitiger musikalischer Sommer werden, zu dem wir hervorragende Ensembles aus Ost und West eingeladen haben. Neben Streicher- und Bläserkammermusik wird Hans-Jürgen Schatz aus „Mozart auf der Reise nach Prag“ von Eduard Mörike lesen. Sogar eine Operettenrevue wartet auf Sie.

Herzlichst Ihre Rita Kielhorn

„Von der Entführung bis zur Zauberflöte“ Mozarts Harmoniemusiken



Ouvertüre

**Hier soll ich dich denn sehen
Welche Wonne, welche Lust
Wenn der Freude Tränen fließen
Ha, wie will ich triumphieren
Vivat Bacchus, Bacchus lebe**

Schöne Donna Anna

(Madamina, il catalogo)

Reich mir die Hand mein Leben

(Là ci darem la mano)

Champagner Arie

(Fin ch'han del vino)

Oh ihr Mädchen, zur Liebe geboren

(Giovinette, che fate all amore)

Ouvertüre

Der Odem der Liebe

(Un aura amorosa)

Oh, sieh doch nur Schwester

(Ah, guarda sorella)

Wenn die sanften Abendlüfte

(Che soave zefiretto)

Marcia

Ouvertüre

Der Vogelfänger bin ich ja

Dies Bildnis ist bezaubernd schön

Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen

Soll ich dich, Teurer, nicht mehr seh'n?

Ein Mädchen oder Weibchen wünscht Papageno sich!



Im Herbst 1996 gründeten acht Bläser des Orchesters des Bayerischen Staatstheaters am Gärtnerplatz das „Ensemble Opera Concertante“. Das Oktett, bestehend aus zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Hörnern und zwei Fagotten, hat sich die Pflege der sogenannten Harmoniemusik zur Aufgabe gemacht. Dabei handelt es sich um zeitgenössische Originalbearbeitungen aus Opern von Wolfgang Amadeus Mozart und anderen Komponisten. Neben dem homogenen Ensembleklang faszinieren die Musiker - seit kurzem mit einem Kontrabass zum Nonett erweitert - durch Vitalität und die individuelle Gestaltung der einzelnen Stimmen. Die Opern werden von einem Sprecher (Fritz Graas) in humorvoller Weise erklärt.

Harmoniemusik

Was ist Harmoniemusik? „Luftmusik“, „Blas-Musik“ oder „Bläserharmonie“? Alles Begriffe aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die eigentlich „geblasene Musik“ besser beschreiben als ausgerechnet „Harmoniemusik“. Das Hörnerpaar, das im Zentrum einer jeden Harmoniemusik steht und das besonders gut mit Holzblasinstrumenten harmoniert, scheint dafür verantwortlich zu sein, dass sich der Begriff „Harmonie“ zur Bezeichnung einer Besetzung aus Hörnern und Holzblasinstrumenten sowie ihrer Musik etabliert hat. In der Blütezeit der Harmoniemusik zwischen 1780 und 1800 etablierte sich die klassische Oktett-Besetzung, so dass sich um die beiden Hörner als Mittelstimme zwei Oboen, zwei Klarinetten und zwei Fagotte gruppierten. Oft wurde das Ensemble durch einen die Bassstimme verstärkenden Kontrabass zum Nonett erweitert. Zunächst schrieben Komponisten wie Haydn, Mozart oder Salieri originale Harmoniemusiken: Divertimenti, Serenaden, Gelegenheitskompositionen zu Hochzeiten, Kindstaufen u.a.m. Bereits seit ihrer Entstehung in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts waren Harmoniemusiken äußerst beliebt bis sie Ende des 18. Jahrhundert geradezu einen Boom erfuhren. Bearbeitungen von Opern für Harmonieensemble waren dermaßen gefragt, dass einem Zeitgenossen zufolge das Publikum „wahnsinnig vor Glück“ den bekannten Opernmelodien lauschte. Am 20. Juli 1782 schrieb Mozart an seinen Vater, er habe „keine geringe arbeit“, denn „bis Sonntag acht tag“ müsse seine Oper (Die Entführung aus dem Serail) „auf die harmonie gesetzt seyn – sonst kommt mir einer bevor – und hat anstatt meiner den Profit davon“. Nach 1800 machten Bearbeitungen den Hauptteil der Harmoniemusiken aus, die nun immer öfter sogar noch vor der Uraufführung der Oper entstanden.

**Rodin - Quartett
und Eduard Brunner, Klarinette**

Mozart und die Klarinette

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756 – 1791)

Streichquartett C-Dur „Dissonanzen-Quartett“ KV 465

- Adagio. Allegro
- Andante cantabile
- Menuetto. Allegro
- Allegro

Anton Reicha
(1770 – 1836)

Quintett für Klarinette und Streichquartett B-Dur op. 89

- Allegro
- Andante
- Menuetto. Allegro
- Finale. Allegretto

Wolfgang Amadeus Mozart

Quintett für Klarinette und Streichquartett A-Dur KV 581

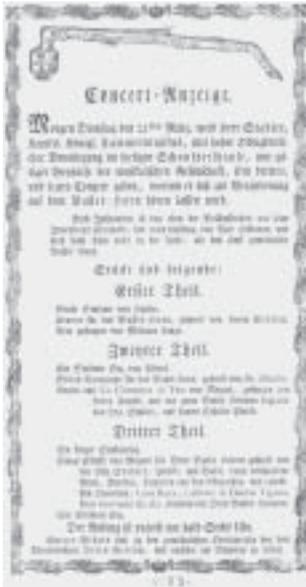
- Allegro
- Larghetto
- Menuetto – Trio I / II
- Allegretto con Variazioni



Eduard Brunner, Klarinette

Rodin – Quartett

Sonja Korkeala, 1. Violine
Gerhard Urban, 2. Violine
Martin Wandel, Viola
Clemens Weigel, Violoncello



Das **Rodin – Quartett** zählt unter den jungen Streichquartetten zu den renommiertesten Ensembles. Seit 1993 spielen die Musiker in der heutigen Besetzung zusammen. Bedeutende Mentoren wie Yehudi Menuhin, Rudolf Koeckert oder Franz Beyer zählen zu ihren Förderern. Die Süddeutsche Zeitung lobt die „... perfekte Klangbalance von Anmut und Virtuosität durch den schlanken Kammermusikklang des warm und homogen musizierenden Rodin-Quartetts“. Ihre CD-Einspielungen wurden von der Fachpresse enthusiastisch gefeiert: „Die Interpreten glänzen in makelloser Technik und spielen mit Feuereifer! Hinreißend!“

Eduard Brunner wurde in Basel geboren. Er studierte in seiner Heimatstadt sowie bei Louis Cahuzac in Paris. Er war viele Jahre 1. Soloklarinettist des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks unter Rafael Kubelik und ist jetzt Professor an der Hochschule für Musik in Saarbrücken. Seine Konzerttätigkeit umfasst weltweite Verpflichtungen als Solist mit hochkarätigen Orchestern sowie Kammerkonzerte, u.a. zusammen mit Gidon Kremer, Alfred Brendel, Heinz Holliger, Aurèle Nicolet, Gerhard Oppitz, Dmitry Sitkovetzky, dem Hagen Quartett und dem Rodin-Quartett. Eduard Brunner ist ständiger Gast bei den Festspielen in Lockenhaus, Wien, Moskau, Warschau, Schleswig-Holstein, etc. Ein besonderes Anliegen ist ihm die moderne Musik. Er beauftragt führende Komponisten, für ihn Werke zu schreiben. Dank seiner Initiative sind bedeutende Kompositionen der modernen Klarinettenliteratur entstanden. Eduard Brunner hat über 200 Werke der Solo- und Kammermusikliteratur für Klarinette bei verschiedenen Schallplattenfirmen wie DGG, Philips, Amati, Tudor, Schwann, Orfeo, ECM, CPO etc. aufgenommen. Bei AMATI ist die erste CD mit dem Rodin-Quartett erschienen, die neben den Klarinettenquintetten von Romberg und Reicha die Fantasie und Variationen Op. 81 von Louis Spohr enthält. Darüber hinaus leitet Eduard Brunner regelmäßig Meisterkurse, u.a. in Marlboro, Schleswig-Holstein, Weimar und Prag. Eduard Brunner und das Rodin-Quartett verbindet eine langjährige künstlerische Zusammenarbeit, dabei wurden die wichtigsten Werke für Klarinette und Streichquartett interpretiert, u.a. die Klarinettenquintette von Mozart, Weber, Brahms, Reger, Spohr, Reicha, Romberg, Yun, Lindberg und Lobanow.

Mozarts Streichquartett C-Dur „Dissonanzen-Quartett“

KV 465 und seine kühne Harmonik in den 22 Takten der Adagio-Einleitung haben seinerzeit in der Fachwelt zu heftigen Auseinandersetzungen geführt: eine „Musik, um sich die Ohren verkorken zu lassen“. Das „Dissonanzen-Quartett“ ist das letzte der sechs „Haydn-Quartette“. Auf dem Hintergrund des dunkelromantischen, die Hörgewohnheiten des damaligen Publikums sprengenden Adagios zu Beginn erstrahlt Haydns Geist in dem sich anschließenden Allegro um so mehr. Ein wahrhaft kantabler Satz ist das Andante, poetisch und von großer Innigkeit, seine drei Themen äußerst verschiedenartig: das erste von bezauberndem Klang, das zweite ein aus vier Tönen bestehender Seufzer, der in den 117 Takten des Satzes nahezu 70 Mal wiederkehrt und das dritte Thema von fließenden Ostinato-Bewegungen gekennzeichnet. Das Menuett mit seinem Trio in c-Moll erinnert an den düsteren Gestus des Adagios, während das folgende heiter-verklärte Allegro in seiner Virtuosität einen geradezu schwärmerischen Ton anschlägt und in der Coda mit einer Huldigung an Haydn endet.

Auch für **Anton Reicha** war Joseph Haydn ein Leben lang ein großes Vorbild. Aus der ersten Begegnung der beiden Komponisten 1790, ein Jahr vor Mozarts Tod, entwickelte sich im Laufe der Jahre eine freundschaftliche Beziehung, Reicha widmete Haydn eine beträchtliche Anzahl seiner Werke. Am meisten bekannt wurde Reicha durch seine Bläserquintette, die zwischen 1817 und 1820 entstanden. In seiner Autobiographie betonte er, dass er die Kammermusik für Bläser auf der gleichen Ebene wie die der Streicher etablieren wollte und rief seine Pariser Komponistenkollegen zur Gründung einer neuen Gattung auf. In diesem Umfeld entstand 1820 das Quintett für Klarinette und Streichquartett B-Dur op. 89. Es ist den Bläserquintetten verwandt, auch wenn es einfacher angelegt ist und dem Solokonzert näher steht. Der Erfolg war zwar nur vorübergehend sensationell, und Reichas Initiative rief auch keine neue Gattung hervor, führte aber dazu, dass sich die Bläserkammermusik emanzipierte.



Das **Quintett für Klarinette und Streichquartett A-Dur** KV 581 hat **Mozart** seinem Freund und Logenbruder Anton Stadler, einer der besten Klarinetten seiner Zeit, auf den Leib geschrieben. Auch wenn kein Autograph des Quintetts mehr existiert ist anzunehmen, dass Mozart sein Werk für Stadlers selbst entwickelte „Bassettklarinette“ komponierte, die in der Tiefe um vier halbe Töne erweitert ist. Über Stadlers Musizieren heißt es in einem Konzertbericht von 1785: *Sollst meinen Dank haben, braver Virtuos! Was du mit deinem Instrument beginnst, das hört' ich nie. Hätt's nicht gedacht, dass ein Klarinet menschliche Stimme so täuschend nachahmen könnte, als du sie nachahmst. Hat doch dein Instrument einen Ton so weich, so lieblich, dass ihm niemand widerstehen kann, der ein Herz hat.* „Stadlers Quintett“, wie Mozart es nennt, wird als „Perle der Kammermusik“ bezeichnet, ist aber keine Komposition, in der der Klarinettenist als Virtuose mit Streicherhintergrund zum Glänzen kommt. Mozart ist es vielmehr gelungen, eine Gleichberechtigung der fünf Instrumentalstimmen zu schaffen, auch wenn in den ersten Takten Klarinette und Streicher gegenübergestellt werden. Geprägt ist der erste Satz durch subtile Stimmverflechtungen, wobei einzelne Motive durch sämtliche Instrumente wandern. Im Mittelteil des 2. Satzes führen die 1. Violine und die Klarinette ein Zwiegespräch. Im Menuett dagegen wird die Gleichbehandlung der Instrumente bis zur Verschmelzung vorangetrieben, so dass es geradezu wie ein Bruch erscheint, wenn im Trio I der Klang der Klarinette fehlt. Mit dem abschließenden Variationensatz sprengt Mozart den Rahmen des Traditionellen. Hier sind die Variationen nicht mehr beliebig austauschbar. Während das Thema in den Streichern wiederkehrt, fügt die Klarinette immer neue Elemente hinzu, die dann die Voraussetzung für die nächste Variation bilden.

Sonntag, 30. Juli, 16 Uhr

Hans-Jürgen Schatz liest
„Mozart auf der Reise nach Prag“
von Eduard Mörike



Sein Debüt als Schauspieler gab **Hans-Jürgen Schatz** 1978 mit der Hauptrolle in dem Spielfilm „Flamme empor“. Seitdem hat Schatz in über 80 Fernseh- und Kinofilmen gespielt - z.B. in „Lulu“, „Heimat“ und „Die weiße Rose“ sowie in 50 Folgen der Serie „Salto Postale“ / „Salto Kommunale“ und in 90 Folgen der Krimi-Serie „Der Fahnder“, deren Ensemble 1989 den Adolf-Grimme-Preis erhielt. Regelmäßig steht Hans-Jürgen Schatz auch auf der Bühne. 1989 hat Schatz die „kleine Form“ für sich entdeckt. Er gastiert erfolgreich mit Lesungen. Jean Paul und E.T.A. Hoffmann zählen ebenso zu seinem Repertoire wie Erich Kästner und Truman Capote. Von 1992 - 2001 war Schatz an der Deutschen Oper Berlin regelmäßig als Rezitator tätig.

Eduard Mörike an den Verleger Cotta

„Meine Aufgabe bei dieser Erzählung war, ein kleines Charaktergemälde Mozarts (das erste seiner Art, soviel ich weiß) aufzustellen, wobei mit Zugrundelegung frei erfundener Situationen, vorzüglich die heitere Seite zu lebendiger, konzentrierter Anschauung gebracht werden sollte.“



Mozart auf der Reise nach Prag

Es ist ein klarer, sonniger Herbsttag des Jahres 1787. Beim Schloss des Grafen von Schinzberg macht Wolfgang Amadeus Mozart eine kurze Rast; er ist mit seiner Ehefrau Constanze auf dem Weg nach Prag, wo Don Giovanni uraufgeführt werden soll, den er noch gar nicht vollendet hat. Versunken in seine Welt der Töne schlendert Mozart durch den Park und pflückt eine Pomeranze – die Frucht hat ihn an ein Jugenderlebnis erinnert und in ihm eine Melodie geweckt. Doch der Gärtner hat Mozart beobachtet, und es kommt zu einer Auseinandersetzung; schließlich aber wird Mozart ins Schloss geladen, wo die gräfliche Familie gerade die Verlobung der Nichte Eugenie feiert. Nun entwickelt sich eine angeregte, fröhliche Konversation, die in ein Improvisieren von Versen und Gesang übergeht und ihren Höhepunkt findet, als Mozart sich an den Flügel setzt und aus seiner Oper vorspielt. Die Gesellschaft ist begeistert, alle spüren, dass ihnen etwas Außergewöhnliches zuteil wird. Vor allem Eugenie ist ergriffen. Sie empfindet eine besondere Sympathie für Mozart; ihr ist seine Genialität bewusst, aber ebenso die Unausweichlichkeit seines nahen Todes, dass er sich »schnell und unaufhaltsam in seiner eigenen Glut« verzehren wird. Mozart und Constanze brechen am nächsten Tag nach Prag auf.

»Die Deutschen Klassiker«, CD-ROM. X•Libris, München 1995.

„Musikalesken“

eine köstlich-komische Operettenrevue in drei Akten

mit Musik von

Franz Lehár,

Jacques Offenbach,

Emmerich Kálmán,

Robert Stolz,

Johann Strauß,

Wolfgang Amadeus Mozart

u. a.

Die Personen und ihre Darsteller

Agnes Hahn-Pautz (Sopran) als Marina Wolkenstein
Irene Ooppel als Jeanette Franzen
Christoph Ackermann als Dr. Heiner Hollsteiger
Hubert Gröbel (Bariton) als Maximilian von Trauchnitz
Zehn-Finger-Orchester: Bernhard Ooppel



Mozart und Zeitgenossen

Michael Haydn
(1737 – 1806)

Divertimento D-Dur

- Allegro molto
- Menuetto
- Andante grazioso
- Menuetto
- Finale. Presto

Johann Nepomuk Wendt

Parthia B-Dur

- Allegro
- Menuetto
- Adagio
- Rondo

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756 – 1791)

Serenade in Es-Dur KV 375

- Allegro maestoso
- Menuetto
- Adagio
- Menuetto
- Finale. Allegro

Leopold Kozeluch
(1747 – 1818)

Harmonie-Serenade F-Dur

- Poco Adagio – Allegro
- Menuetto
- Romanze. Andante
- Rondeau. Allegretto

Wolfgang Amadeus Mozart

Serenade in c-Moll KV 388 „Nacht Musique“

- Allegro
- Andante
- Menuetto in canone
- Allegro

Budapester Bläser

József Kiss, Antal Hetesi: Oboe
Kálmán Berkes, István Mali: Klarinette
Miklós Nagy, László Gál: Horn
Júlia Gábor, Sándor Patkós: Fagott
István Tóth: Kontrabass

Das **Budapester Bläserensemble** wurde 1982 von den besten Bläsern der führenden Budapester Orchester gegründet. Die für die „Harmoniemusik“ gängige Bläserbesetzung wird durch einen Kontrabass zum Nonett erweitert. Unter der künstlerischen Leitung von Kálmán Berkes wurde das Ensemble international bekannt. Neben CD-Produktionen und einer ausgedehnten Konzerttätigkeit nahmen die Musiker gemeinsam mit M. Rostropowitsch, Maurice André, James Galway und Isaak Stern an der Schiffsreise „Musikalisches Festival auf dem Meer“ teil.



Michael Haydn ist wie sein fünf Jahre älterer Bruder Joseph in Rohrau in Niederösterreich geboren. 1763 übersiedelte er als Vertretung für den oft abwesenden Leopold Mozart nach Salzburg. Hier blieb er Zeit seines Lebens und bestimmte die musikalische Landschaft Salzburgs mit. Er hat u. a. um die 50 Symphonien und zahlreiche Divertimenti komponiert. Seine heute bekanntesten Werke sind das virtuose Trompetenkonzert C-Dur und ein Konzert für Orgel, Viola und Streicher.

Johann Nepomuk Wendt war ein Freund Mozarts und Oboist in Wien. Er nahm an zahlreichen Mozart-Uraufführungen teil und arrangierte die Harmoniemusik-Bearbeitungen von „Die Entführung aus dem Serail“, „Cosi fan tutte“ und „Figaro“. Seine **Parthia B-Dur** hat Istvan Mali in der Budapester Staatsbibliothek entdeckt und somit dem Vergessen entrissen.

Leopold Koželuch wurde 1747 im böhmischen Welwarn geboren. Er studierte zunächst Jura, war aber bald mit seiner Musik so erfolgreich, dass er sich ganz der Komposition zuwandte. Koželuch wurde von Zeitgenossen als „populärster aller heute lebenden Komponisten“ gerühmt. Heute ist er weitgehend in Vergessenheit geraten, damals war er ein Star. Er war bekannter als Mozart und J. Haydn, weil er seinen Zuhörer gab, was sie suchten: Unterhaltung - und die mit Bravour. Seine Serenaden erfüllten diesen Wunsch ebenso wie sein umfassendes Werk mit mehreren Opern, Balletten und Pantomimen, 28 Sinfonien, über 80 Klaviertrios, 40 Klavier-, sechs Cello- und zwei Klarinettenkonzerten.

Samstag, 12. August, 18 Uhr

**Kammerorchester „fonte di musica“
Wolfgang Kohlhaufen, Violine**

Wolfgang Amadeus Mozart zum 250. Geburtstag

„Salzburger Sinfonie“ F-Dur KV 138

- Allegro
- Andante
- Presto

Violinkonzert D-Dur KV 211

- Allegro moderato
- Andante
- Rondeau

„Salzburger Sinfonie“ D-Dur KV 136

- Allegro
- Andante
- Presto

Serenade „Eine kleine Nachtmusik“ G-Dur KV 525

- Allegro
- Romanze
- Menuetto
- Rondo



Bis Ende des 18. Jahrhunderts standen Begriffe wie „Serenade“ oder „Divertimento“ für gehobene Unterhaltungsmusik. In diesem Sinne überschrieb Mozart seine sogenannten „Salzburger Sinfonien“ KV 316 - 318 im Autograph als „Divertimenti“. Diese komponierte der 16-jährige Mozart 1772 unter dem Eindruck seiner ersten Italienreise in einem leicht-sinnigen, italienischen Gestus, kantable Spielmusiken also und für den Zuhörer im besten Sinne unterhaltend. Ob diese Divertimenti mit Streichquartett- oder Kammerorchesterbesetzung zur Aufführung gebracht werden sollen, hat Mozart offen gelassen. Die **Divertimenti KV 136 und 138** weisen eine dreisätzigige Form auf. Das an sich charakteristische Menuett fehlt hier. Der langsame Satz in der Mitte wird von zwei schnelleren Ecksätzen eingerahmt. Das Allegro aus **KV 136** ist für die führende Geige eher virtuos und temperamentvoll angelegt, wird dann von einem anmutigen Andante abgelöst, um in einem Presto von transparenter Leichtigkeit zu enden. Wie im Divertimento KV 136 finden wir auch in **KV 138** sinfonische Anlagen vor allem im ersten Satz. Im zweiten Satz erklingen zarte, eher nachdenkliche Töne, die im Presto einem tänzerischen Rondo Platz machen. Zu Mozarts Zeiten gab es noch keine Kategorien, die die Unterhaltungsmusik abwerteten und von der „Ernsten Musik“ abgrenzten. Mozart hat fast ausschließlich sogenannte U-Musik komponiert, denn auch seine Sinfonien z. B. dienten vorwiegend der Unterhaltung. Es gibt wohl kaum ein populäreres Werk als seine **Serenade „Eine kleine Nachtmusik“ G-Dur KV 525**, die im gleichen Jahr wie sein „Don Giovanni“ 1787 entstand. Die Streicherserenade ist nicht vollständig erhalten. Ursprünglich war das Werk mit noch einem zweiten Menuett versehen, das erst die typische Serenadenform hergestellt hätte.

1775 ist das Jahr, in dem Wolfgang Amadeus Mozart die meisten seiner Violinkonzerte komponiert hat. Der äußerliche Anlass war seine Anstellung als Konzertmeister des Salzburger Orchesters, als der er sich zwischen April und Dezember vier seiner fünf Violinkonzerte teils selbst „auf den Leib“ schrieb, aber auch für den Konzertmeister Antonio Brunetti komponierte. Mozarts **Violinkonzert D-Dur KV 211** beginnt mit einer opulenten, rhythmisch pointierten Eröffnung, der ein feinsinniges Nachspiel folgt. Das folgende Andante mit einer von Gegensätzen geprägten weitgespannten Kantilene mündet in den bedeutendsten Satz, ein Rondeau, dessen menuettartiges Thema zunächst von der Geige vorgestellt wird und im Mittelteil seine Spannung durch Moll-Einschübe und versetzte Betonungen steigert.

Saxofonquadrat

Traditional	Harfleur Song Altes englisches Volkslied (Bearbeitung)
Traditional	Vier alte ungarische Tänze (Bearbeitung F. Farkas)
Christian Raake	Teu(tone)tanz
Wolfgang Amadeus Mozart	Fuge in g-moll KV 401 (Bearbeitung: im Original für mechanisches Klavier und Orgel)
Johann Sebastian Bach	Fuga g-moll BWV 578 (Bearbeitung)
Johann Sebastian Bach	Contrapunctus 1 und 9 aus: Kunst der Fuge BWV 1080

Scott Joplin	Pan Am Rag
Astor Piazzolla	Nightclub 1960
Charles Mingus	Canon
Christian Raake	Quack
Pedro Iturralde	Suite Hellenique
John Graham	The Devils Pulpit
Astor Piazzolla	Fugata



Clemens R. Hoffmann, Sopransaxophon
Clemens Arndt, Altsaxophon
Christian Raake, Tenorsaxophon
Heinrich Beermann, Baritonsaxophon

Saxofonquadrat entstand vor etwa 10 Jahren beim gemeinsamen Studium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Seit ca. acht Jahren arbeitet das Ensemble in fester Besetzung und tritt kontinuierlich auf.

Saxofonquadrat spielt in Konzertsälen, Kirchen, Schlössern und Gärten. Konzertreisen führten das Ensemble nach Saudiarabien und in die Schweiz. Der Öffentlichkeit wurden zwei CDs vorgestellt: „Jazz, Tango, Alte Musik“ (1999) und „Contrapunkt“ (2005). Im Laufe der Jahre erarbeitete sich Saxofonquadrat ein breitgefächertes Repertoire, darunter viele Eigenkompositionen, Bearbeitungen von Alter Musik und von Musik des vergangenen Jahrhunderts. Improvisation im Sinne des modernen Jazz gehören ebenso zum Profil des Ensembles wie Tangos und kubanische Musik. Das Repertoire lässt eine vielfarbige Programmgestaltung zu und wird beständig erweitert. Ein großer Teil des Repertoires wird auswendig gespielt, was eine besonders lebendige Konzertatmosphäre schafft.



Wolfgang Amadeus Mozart
(1756 – 1791)

Adagio und Fuge c-Moll KV 546

**Mikolajus Konstantinas
Ciurlionis**
(1875 – 1911)

Streichquartett c-Moll
- Allegro moderato
- Andante
- Menuetto

Edvard Grieg
(1843 – 1907)

Streichquartett g-Moll op. 27
- un poco Andante. Allegro molto e agitato
- Romanze
- Intermezzo
- Finale

Ciurlionis-Quartett

Jonas Tankevičius, 1. Violine
Darius Dikšaitis, 2. Violine
Gediminas Dačinskas, Viola
Saulius Lipčius, Violoncello



Das Ensemble wurde bereits 1968 gegründet, als die Musiker noch an der Litauischen Musikakademie in Vilnius studierten. Das Quartett hat mehr als 3000 Konzerte in aller Welt gegeben und CDs mit ganzen Werkzyklen aufgenommen. 1990 erhielt das Ciurlionis-Quartett den litauischen Nationalpreis.

Für die Zusammenarbeit mit der Deutsch - Litauischen Gesellschaft e. V. in Berlin und der Deutsch-Baltischen Ärztegesellschaft e. V. sei herzlich gedankt.

Adagio und Fuge

Als sich W. A. Mozart 1781 in Wien niederließ, fand er hier ein ungebrochenes Interesse an der alten Musik, vornehmlich J. S. Bachs, vor. Mozart begann sich intensiv mit Fugen zu beschäftigen und komponierte u. a. 1783 seine Fuge für zwei Klaviere KV 426. 1788 nimmt sich Mozart diese Fuge erneut vor und richtet sie für vierstimmiges Streichorchester bzw. Streichquartett ein. Dazu komponiert er eine kurze, harmonisch gewagte Adagio-Einleitung aus 52 Takten.

Adagio und Fuge c-Moll KV 546 ist eine der wenigen vollendeten kontrapunktischen Kompositionen Mozarts aus der Zeit intensiver Auseinandersetzung mit Johann Sebastian Bach.

Mikolajus Konstantinas Ciurlionis wurde 1875 in der südlitauischen Kleinstadt Varėna als Sohn eines Kirchenorganisten und seiner von evangelischen Emigranten aus Bayern abstammenden Frau geboren. 1894 – 1900 studierte Ciurlionis am Musikinstitut in Warschau, zunächst Klavier und ab 1897 Komposition. 1901/02 setzte er seine Musikstudien in Leipzig bei Karl Reinecke fort, wo er die damals moderne Musik in den Gewandhaus-Konzerten, in der Leipziger Oper, aber auch im Verlagsarchiv C. F. Peters kennen lernte. Das 1902 in Leipzig komponierte **Streichquartett c-Moll** war seine Examensarbeit - das erste Streichquartett der litauischen Musikgeschichte überhaupt. Zurück in Warschau besuchte er eine Zeichenschule und wechselte 1904 an die neu gegründete Schule der Schönen Künste. Anders als bei Arnold Schönberg, der auch malte oder Wasilij Kandinsky, der auch komponierte, war bei Ciurlionis die Doppelbegabung ausgewogen. 1905 stellte Ciurlionis erstmals erfolgreich seine Bilder in Warschau aus, 1906/07 war er bei der Ersten Litauischen Kunstausstellung in Vilnius vertreten. 1907 initiierte Ciurlionis die Zweite Litauische Ausstellung, in der die ersten - „Sonaten“ genannten Werke - ausgestellt wurden. In der Folgezeit setzte sich der inzwischen nach Vilnius übergesiedelte Maler-Komponist für eine litauische Nationalkultur auf hohem Niveau ein. Er starb bereits 36jährig in bitterster Armut. Die Anerkennung seines Schaffens kam zu spät. Heute jedoch ist er für die litauische Musik und Kunst maßgebliches Vorbild.

Edvard Grieg begann im Sommer 1877 die Arbeit an seinem **Streichquartett g-Moll op. 27** in der Abgeschlossenheit Norwegens. Im Oktober 1878 wurde es mit großem Erfolg in Köln uraufgeführt und im November ebenso erfolgreich im Leipziger Gewandhaus wiederholt. Das Hauptmotiv, das in seinem Streichquartett immer wieder auftaucht, ist seinem op. 25 entnommen, einer Liedersammlung auf Texte von Henrik Ibsen, der in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte. Der Anfang des Spielmannsliedes op. 25 Nr. 1 erklingt nach Moll transponiert gleich als Einleitung des 1. Satzes. Im Finale kommt die Melodie mehrfach wieder, zunächst als Kanon aller vier Streicher, dann als dahinstürmender Saltarello und schließlich in volkstanzartigen Rhythmen, in denen das Motto wieder nach Dur gewendet über breite Akkorde das Werk abschließt.



Samstag, 26. August, 18 Uhr

Mendelssohn Kammerorchester „Wunderkinder“

Einführung: 17 Uhr Bettina Brand

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756 – 1791)

Divertimento in D-Dur KV 136
- Allegro
- Andante
- Presto

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzertarie „Conservati fedele“ KV 23
für Sopran und Streicher

Felix Mendelssohn Bartholdy
(1809 – 1847)

Jugendsinfonie Nr. 5 B-Dur
- Allegro vivace
- Andante
- Presto

Gioacchino Rossini
(1792 – 1868)

Sonate a quattro Nr. 6 D-Dur
- Allegro spiritoso
- Andante assai
- Tempesta – Allegro

Benjamin Britten
(1913 – 1976)

Simple Symphony op. 4
- Boisterous Bourrée
- Playful Pizzicato
- Sentimental Saraband
- Frolicsome Finale

Mendelssohn Kammerorchester

Gunnar Harms, 1. Violine
Lydia Dobler, 2. Violine
Mathias Weise, Viola
Gregor Nowak, Violoncello
Benjamin Wand, Kontrabass

Astrid Werner, Sopran



„Als Genie wird man geboren, zum Wunderkind gemacht“

Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts entwickelte sich geradezu eine Wunderkinder-(un)kultur, eine Sucht nach immer neuen Kinderstars. Kinder wurden wie „dressierte Affen“ einer Öffentlichkeit vorgeführt, die sich an den Samthosen und Spitzenkragenlieblichen sowohl voyeuristisch ergötzte - wie Thomas Mann in seiner Skizze „Das Wunderkind“ beschrieb -, als auch „im Kind das Göttliche der Musik oder des Genies in totaler Unschuld“ sah. Wie Zirkusattraktionen präsentiert, wurden die Kinder nicht selten noch jünger gemacht, als sie schon waren. Als das erste so gehandelte Wunderkinderpaar gelten **„Wolferl und Nannerl“ Mozart**, die mit ihren Eltern von Hof zu Hof reisten und in Europas Metropolen grenzenlose Bewunderung ernteten.

1762 traten die Geschwister in München und Wien auf, wo sie mit großem Erfolg vor dem Kaiser spielten. Ein Jahr später wurden sie dem jungen Goethe in Frankfurt am Main vorgeführt und reisten 1764 über Brüssel nach Paris und London, wo sie Johann Christian Bach trafen. In London entstanden Mozarts erste Sinfonie und einige Sonaten für Klavier und Violine. 1765/66 komponierte der kaum zehnjährige W.A.Mozart seine 15 italienischen Arien für Sopran und Streicher, darunter **„Conservate fidele“**. Seine erste Oper schrieb Mozart 1767 - mit elf Jahren! Das **Divertimento KV 136** entstand nach der ersten Italienreise des inzwischen fünfzehnjährigen Mozart 1772 in Salzburg.



Als Wunderkinderpaar weniger im Bewusstsein als die Geschwister Mozart sind **Felix Mendelssohn Bartholdy** und seine drei Jahre ältere Schwester **Fanny** (später verheiratete Hensel). Ihre Mutter bescheinigte Fanny bereits nach der Geburt „Bach’sche Fugenfinger“, und tatsächlich spielte sie 1818 im Alter von 13 Jahren alle 24 Präludien aus dem „Wohltemperierten Klavier“ von Bach auswendig vor. Sie komponierte ebenso ernsthaft wie ihr Bruder Felix. Seit Mozart hat kein Kind mehr komponiert als Felix Mendelssohn Bartholdy: Mit zwölf hatte er u. a. zwei einaktige Opern, mit dreizehn sechs Symphonien geschrieben, darunter die **Jugendsinfonie Nr. 5 B-Dur**, die er noch nicht mit einer Opuszahl versehen hat. Die hochbegabten Geschwister wurden nicht als Wunderkinder vermarktet, sondern vorwiegend im geschützten Raum eines fördernden Elternhauses von Privatlehrern ausgebildet und in Hauskonzerten an Publikum gewöhnt. Dafür wurden von den äußerst vermögenden Eltern Abraham und Lea Mendelssohn die berühmten „Sonntagskonzerte“ ins Leben gerufen, wo Felix und Fanny vor einem ausgewählten Publikum und unter dem Ausschluss der Presse auftraten. Auf Wunsch seines berühmten Lehrers Carl Friedrich Zelter wurde Felix aus pädagogischen Gründen möglichst wenig gelobt.

Gioacchino Rossini

lenkte nach einer turbulenten Kindheit erst als Zwölfjähriger seine Fähigkeiten in konzentrierte Bahnen. Er interessierte sich vor allem für Haydn und Mozart und entwickelte aus dieser Auseinandersetzung bald das Bedürfnis, selbst zu komponieren. Bei einem Ravenna-Aufenthalt 1804 regte der Kontrabassist Agostino Triossi den jungen Rossini, der selbst Geige und Bratsche spielen konnte, zu seinen sechs **Streichersonaten** an. Rossini bezeichnete sie später als „sechs schreckliche Sonaten“, ein Urteil, das man nicht ernst nehmen sollte, immerhin hat er fünf dieser Sonaten zum Druck in Mailand, kurz darauf in London, Paris, Mainz und Leipzig freigegeben. Außerdem erschien 1828/29 eine Bearbeitung der Sonaten für Flöte, Violine, Bratsche und Cello bei Troupenas in Paris und Schott in Mainz.

Während Mozart erst allmählich zu seiner eigenen Musiksprache fand, debütierte Rossini mit einem Werk von handwerklicher Ausgereiftheit, in dem natürlich sein Studium von Haydn und Mozart hörbar wird, in dem aber auch der typische Rossini und seine persönliche Musiksprache immer wieder aufblitzten.

Grundsätzlich ist zwischen zwei Arten von Wunderkindern zu unterscheiden: Zum einen gibt es die Wunderkinder, die schon in frühestem Kindesalter vermarktet wurden, zum anderen gibt es Kinder mit einer speziellen Früh- und Hochbegabung, die das Glück hatten, ihre Fähigkeiten auszubilden, ohne dabei zur Schau gestellt zu werden. Zu letzteren gehörte zweifellos **Benjamin Britten**, auch wenn seine Mutter ab und zu speziell für ihn arrangierte Musikabende organisierte. Britten war besessen vom Komponieren und stand schon als Kind extra eine Stunde vor Beginn der Vorschule auf, um üben und komponieren zu können.

1934 komponierte der 21-jährige nach Abschluss seines Studiums in London die Simple Symphony op. 4. Hier greift Britten auf die Melodien kleinerer Stücke, die er als Kind komponiert hat, zurück, entwirft aber eine ganz neue Harmonik und eine diffizile Satztechnik. Das Thema des dritten Satzes „Sentimental Saraband“ beispielsweise führt auf eine Melodie zurück, die er bereits als Zwölfjähriger komponiert hat. Das Motiv des letzten Satzes entnahm er seiner 1926 mit 13 Jahren komponierten 9. Klaviersonate.

Mozart und die Frauen

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756-1791)

Sonate in D-Dur KV 311 (vermutlich entstanden für die beiden Töchter der Familie Freysinger in München)
- Allegro con spirito
- Andante con espressione
- Rondeau. Allegro

Wolfgang Amadeus Mozart

Marche funebre in c-moll KV 453
aus dem Stammbuch der Mozart-Schülerin Barbara von Ployer

Rondo in D-Dur KV 485
der Mozart-Schülerin Charlotte von Würben gewidmet

Marianna Martines
(1744-1812)

Sonata da Cimbalo in G-Dur
- Allegro brillante
- Andante
- Allegro assai

Josepha von Auernhammer
(1758-1820)

VI Variazioni dell'aria „Der Vogelfänger bin ich ja“
nel opera „Die Zauberflöte“ del Sig. Mozart

Wolfgang Amadeus Mozart

Zwölf Variationen
über das französische Lied „La belle Françoise“ KV 353



Claudia Schweitzer studierte Cembalo an den Musikhochschulen in Würzburg, Essen-Duisburg und in Kassel. Sie wurde mit mehreren Stipendien ausgezeichnet und ist seit ihrem Solistinnen-Diplom Cembalistin in Melsungen. Sie ist als freischaffende Musikerin und Musikpädagogin tätig. Sie unterrichtet Cembalo und Solokorrepetition an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig. Neben zahlreichen Solo-Recitals und der Zusammenarbeit mit verschiedenen Solisten ist Claudia Schweitzer Cembalistin des Ensembles La Capriola. Sie veröffentlichte Arbeiten über die barocke Instrumentalmusik und Übersetzungen alter Traktate und forschte über die Komponistin „Madame Ravissa de Turin“.

Ilona Hanning ist seit 2003 als Musikjournalistin für den Bayerischen Rundfunk, Bayern 4-Klassik, tätig und dort u. a. als Redakteurin für die Sendung „Wunsch:Musik“ verantwortlich.

Mozart und die Frauen

Mozart war sein kurzes Leben lang immer umgeben von Frauen. Das betrifft natürlich in erster Linie sein privates Umfeld mit der ihm eng verbundenen Mutter und seiner Schwester Maria Anna, der hochbegabten Pianistin. Nach seiner Heirat war es Constanze, deren Mutter und ihre Schwestern, die alle drei ebenfalls hochbegabt waren. All diese Frauen bildeten den Nährboden, aus dem sich das Genie Mozarts entwickeln konnte. Wenn man sich mit Mozarts Interpretinnen oder seinen Klavier- und Kompositions-Schülerinnen befasst, entsteht das Bild von einem sehr demokratischen Mann, den nur die musikalische Begabung eines Menschen interessierte, nicht Abstammung, Stand oder Geschlecht. Wo er Talent erkannte, förderte und unterstützte er.

Barbara von Ployer hatte zunächst Kompositionsunterricht bei Johann G. Albrechtsberger. Um 1783 nahm sie den Klavier- und Kompositionsunterricht bei Mozart auf. Von ihren Unterrichtsstunden hat sich ein kleines Übungsheft erhalten, in dem Mozart seine Schülerin skizziert hat: Eine im Profil ernsthaft blickende, leicht krummnasige Frau, die über und über mit Noten bedeckt ist, sogar ihr wirres Haar ist von Noten durchwebt. In ihrem Auftrag komponierte Mozart 1784 zwei Klavierkonzerte, die sie selbst zur Aufführung brachte. In ihr Stammbuch trug sich Joseph Haydn als „Verehrer und Bewunderer“ ein, ihr Lehrer Albrechtsberger schrieb eine vierstimmige Fuge, Marianna Martines eine Canzonette und einen „**Marche funebre del Sigr Maestro Contrapunto**“.





Marianna Martines und Mozart hatten sich bereits 1773 kennen gelernt. Kurz vor dieser Begegnung wurde sie in die Accademia Filarmonica di Bologna aufgenommen, eine der höchsten Auszeichnungen für Komponisten der damaligen Zeit, die drei Jahre zuvor auch Mozart zuteil wurde. Als Mozart sich 1781 endgültig in Wien niederließ, besuchte er häufig die „musikalischen Abendunterhaltungen“ der viel gerühmten Komponistin und Pianistin. Ihr Haus entwickelte sich zum Zentrum des Wiener Musiklebens in der Mozartzeit. Ihre Ausbildung war erlesen: Ihr Förderer und Lehrer wohnte mit ihr im gleichen Haus und scheute für sie weder Kosten noch Mühen: Es war kein geringerer als der berühmte Dichter und Librettist Pietro Metastasio. In der Dachstube der Martines wohnte vorübergehend Joseph Haydn, der ihr neben Hasse u. a. ebenfalls Kompositionsunterricht gab. Ihr Werkverzeichnis enthält wenig Kammermusik, einige Lieder, mehrere Cembalokonzerte, dagegen aber kirchliche Musik, Cembalokonzerte und Werke für großes Orchester, womit sie den „komponierenden Frauenzimmern“ zugestandenen Rahmen sprengte. Nach Metastasios Tod hat die inzwischen vierzigjährige Marianna Martines nur noch wenig komponiert. Doch hatte ihr ihr ehemaliger Lehrer ein großes Vermögen hinterlassen, das sie zu einem großen Teil in eine Singschule steckte, aus der große Sängerinnen hervorgingen.

Josepha von Auernhammer trat 1782 in Mozarts Schülerinnen-Kreis ein. Fast täglich ging Mozart zu den Auernhammers zum Essen und unterrichtete die überaus begabte Tochter Josepha. Deren Ambitionen gingen weit über den Unterricht hinaus und in der ganzen Stadt wurde bereits über Heirat gesprochen. Mozart war offensichtlich nicht gerade hingerissen: „Die Freulle ist ein Scheusal! ... Wenn ein Maler den Teufel recht natürlich Malen wollte, so müsste er zu ihrem Gesicht Zuflucht nehmen. – Sie ist dick wie eine Bauerdirne; schwitzt also dass man speien möchte; und geht so bloß – dass man ordentlich lesen kann.“ Dennoch: Josepha Auernhammer war eine ausgezeichnete Pianistin. Sie trat mit einer emanzipierten Zukunftsplanung an ihren Lehrer heran und bat Wolfgang Mozart ihr zu helfen, sich als Pianistin und Komponistin professionell zu etablieren. Er gab ihr Unterricht und trat mit ihr mehrfach öffentlich auf: zum Beispiel am 26. Mai 1782 mit dem Konzert für zwei Klaviere KV 365. Sie entwickelte sich zu einer der bekanntesten Klaviervirtuosinnen in Wien. Ab 1790 trat sie auch als Komponistin in Erscheinung. Sie komponierte vorwiegend Variationen darunter auch **VI Variazioni dell'aria „Der Vogelfänger bin ich ja“ nel opera „Die Zauberflöte“ del Sig. Mozart.**



Wolfgang Amadeus Mozart
(1756 – 1791)

Streichquartett Nr.14 G-Dur KV 387

- Menuetto. Allegro
- Andante cantabile
- Molto allegro

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett Nr.17 B-Dur „Jägerquartett“ KV 458

- Allegro vivace assai
- Menuetto. Moderato
- Adagio
- Allegro assai

Alexander P. Borodin
(1833 – 1887)

Streichquartett Nr. 2

- Allegro moderato
- Scherzo – Allegro
- Andante
- Finale - Andante. Vivace

Martinů Quartett

Lubomír Havlák, 1.Violine
Petr Matěják, 2.Violine
Jan Jiša, Viola
Jitka Vlašánková, Violoncello



Das Martinů Quartett wurde im Jahre 1976 am Prager Konservatorium gegründet. Seit 1985 nennt sich das Quartett nach dem tschechischen Komponisten Bohuslav Martinů und sieht seine wichtigste Aufgabe in der Verbreitung seiner Kammermusik. Im Jahre 2004 gewann das Ensemble den Prix international du disque von Cannes für die beste CD der Musik des 20. Jahrhunderts. Das Repertoire des Martinů Quartetts ist vielseitig mit Schwerpunkt auf der tschechischen Kammermusik.

Lieder eines fahrenden Bassisten

Franz Schubert
Wolfgang Amadeus Mozart
Carl Loewe
Franz Schubert
Franz Schubert
Carl Loewe
Franz Schubert
Robert Schumann
Robert Schumann

Der Wanderer (Schmidt von Lübeck)
In diesen heiligen Hallen (Schikaneder)
Die Uhr (Seidl)
Der Lindenbaum (Wilhelm Müller)
Ungeduld (Wilhelm Müller)
Tom der Reimer (Theodor Fontane)
Ständchen (Friedrich Rellstab)
Mondnacht (Joseph von Eichendorff)
Widmung (Rückert)

Franz Schubert
Wolfgang Amadeus Mozart
Carl Loewe
Robert Schumann
Wolfgang Amadeus Mozart
Carl Loewe
Franz Fürst
Franz von Suppé
Richard Simon
Gustav Graben-Hoffmann
Robert Schumann

An die Musik (Schober)
Warnung (Dichter unbekannt)
Die wandelnde Glocke (Wolfgang von Goethe)
Frühlingsfahrt (Joseph von Eichendorff)
Wer ein Liebchen hat gefunden (Stephanie d. J.)
Prinz Eugen (Freiligrath)
Der Wagen rollt
Die Beichte
In der Waldschenke
Fünfmalhunderttausend Teufel (Oettinger)
Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein (Kerner)



Helmut Ambros ist in München geboren, wo er bei dem Bariton Karl Schmitt-Walter und bei Josef Metternich Gesang studierte. Er war langjähriges Mitglied der Süddeutschen Opernbühne. Auch der Liedgesang ist ein Schwerpunkt in seinem künstlerischen Wirken. Höhepunkte sind seine Liederabende im Münchner Kulturzentrum.

Jakob Schröder ist in Kasachstan geboren und studierte in Tallinn/Estland, später in München. Er ist Leiter der Musikschule des Landkreises Tirschenreuth.

Ausstellungen im Wurzer Pfarrhof

Bärbel und Horst Kießling

„Die Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar“, schrieb Paul Klee und drückte damit aus, was auch Bärbel und Horst Kießling mit ihrer Kunst zeigen wollen.

Zu ihren Bildern sagt Bärbel Kießling: „Ich will Menschen vorwiegend über die Farbe positiv ansprechen, sie anregen, sich mit Fantasie ins Bild einzudenken und sich vielleicht darin wiederzufinden...“. Horst Kießling meint zu seiner Kunst: „Ich greife häufig menschliche Lebenssituationen auf und setze sie bildnerisch (oft in Bildserien) abstrahiert um. Betrachtende sollen angeregt werden, die zweite, tiefere Ebene der Darstellung zu entdecken mit Muße ohne Zeitdruck, Hektik, Verpflichtungen und Konvention: **Muße für Kunst**“.



Der warme Regen, Brunnenplastik, Selb, 1997

Volker Schultheis wurde 1938 in Frankfurt am Main geboren. Er studierte an der Hochschule der Künste Berlin, war Assistent bei Hans Hartung in Paris und Meisterschüler von Hans Jaenisch, bis er 1971 in den Schuldienst eintrat. Seit 1980 lebt Volker Schultheis in Berlin und Italien. Seine Werke wurden in zahlreichen Einzelausstellungen - zuletzt 2005 in der Galleria del Vento in Berlin - und in Ausstellungen in Deutschland, Bulgarien und Italien gezeigt.

Die Bilder von Volker Schultheis verschmelzen zwei verschiedene Welten: das Licht und die Sujets des nördlichen Italien mit der Stadtlandschaft Berlin. Seine frühen Bilder wurden angeregt von Licht- und Farbeffekten aus Buntfotographien, die er zerriss und in neuen Zusammenfügungen vergrößerte. Später ließ er sich durch Landschaften, Früchte oder Bäume, vor allem aber inszenierte Gegenstandsansammlungen inspirieren, die er in verschiedenen Versionen nebeneinander stellt. Seine Papageienstillleben erscheinen in blaustichigem, grünlichem Licht. Sie schwimmen nachgerade auf unfixierten, planen Ebenen unter wolkenlosen, unkonturierten Himmeln.



Papagallo I

Hugo Braun-Meierhöfer, geb. 1955 in Regensburg, lebt seit 15 Jahren im Weidener Raum. Seine Beschäftigung mit Hohlkörpern im Spannungsfeld von achsialer Geometrie und den natürlichen Verformungen des Holzes leiten eine Entwicklung ein, in deren Prozess Stämme, Astgabeln, gespaltene Kloben zu rotierenden Objekten geformt werden und ihr inneres Bild dem Betrachter öffnen. Die hervorgetretenen Farben, Formen und Strukturen zeigen Holz in einer Vielfalt und Variantenbreite, die den Betrachter überraschen und ihm neue Einsichten eröffnen. Gerade die „Fehlstellen“ schaffen Unikate im besten Sinne einer Gestaltung.



**Die Ausstellungen sind an den
Veranstaltungstagen bzw. nach
telefonischer Anmeldung
zu besichtigen.
Telefon 0 96 02 / 71 78.**

Sie werden sehen:
Unsere Angebote können sich hören lassen.



Sparkasse
Neustadt a.d.Waldnaab

Wollen Sie Ihr Repertoire bei Geldanlagen vergrößern, Ihr finanzielles Arrangement für die Zukunft oder für die Altersvorsorge kreativ gestalten oder Ihren finanziellen Spielraum erweitern? Dann sind unsere Leistungen Musik für ihre Ohren. Wann hören Sie bei uns rein?
Wenn's um Geld geht - Sparkasse.

www.vspk-neustadt.de

PENSION
WAFFENHAMMER


**Hier kann
die Seele baumeln**

in gepflegter Landhaus-Atmosphäre
finden Sie Erholung ohne Hektik
und Straßenlärm.

Einkaufsmöglichkeiten auf Anfrage

in 95703 Wildenau/Plößberg,
Tel. 09636/921010 Fax. 09636/921013

E-Mail: Pension@Waffenhammer.de
Internet: www.Waffenhammer.de

Inh. Vera Eckstein

WURZER SOMMERKONZERTE

Finde ich gut.

Wilhelm Cantzler, Prof.-Krauß-Straße 12, 92637 Weiden
Tel. 09 61-39 88 60, Fax 09 61-39 88 22, Wilhelm.C@ntzler.de

**WILHELM
CANTZLER
ARCHITEKT**

SOMMERKONZERTE

WURZER



Freundeskreis Wurzer Sommerkonzerte e.V.

Dr. Rita Kielhorn
Kirchplatz 1 (Historischer Pfarrhof)
92715 Wurz

Beitrittserklärung

- Hiermit erkläre ich mich bereit, dem Freundeskreis Wurzer Sommerkonzerte e.V. beizutreten und den Jahresbeitrag in Höhe von 100,- € zu leisten.

Name / Vorname

Straße

PLZ und Ort

Datum/

Unterschrift

Spendenerklärung

- Ich möchte die Arbeit des Freundeskreises Wurzer Sommerkonzerte e.V. einmalig/jährlich mit € _____ unterstützen.
Spendenquittung erwünscht ja nein

Name / Vorname

Straße

PLZ und Ort

Datum/

Unterschrift

Kontonummer 919 888 Raiffeisenbank im Stiftland eG BLZ 781 615 75 **oder**
Kontonummer 300 12 1605 Sparkasse Neustadt an d. WN BLZ 753 519 60

SOMMERKONZERTE

WURZER



Freundeskreis Wurzer Sommerkonzerte e.V.

Dr. Rita Kielhorn
Kirchplatz 1 (Historischer Pfarrhof)
92715 Wurz

Beitrittserklärung

- Hiermit erkläre ich mich bereit, dem Freundeskreis Wurzer Sommerkonzerte e.V. beizutreten und den Jahresbeitrag in Höhe von 100,- € zu leisten.

Name / Vorname

Straße

PLZ und Ort

Datum/

Unterschrift

Spendenerklärung

- Ich möchte die Arbeit des Freundeskreises Wurzer Sommerkonzerte e.V. einmalig/jährlich mit € _____ unterstützen.
Spendenquittung erwünscht ja nein

Name / Vorname

Straße

PLZ und Ort

Datum/

Unterschrift

Kontonummer 919 888 Raiffeisenbank im Stiftland eG BLZ 781 615 75 **oder**
Kontonummer 300 12 1605 Sparkasse Neustadt an d. WN BLZ 753 519 60

Autohaus **GEUSS**



VOLVO



RENAULT



Am Forst 12 · 92637 Weiden
Tel. 0961-38941-0 · Fax 0961-38941-30
E-Mail: verkauf@autohausgeuss.de
www.autohausgeuss.de